

Die Realisierung der Ausstellung wurde gefördert von



Oldenburgische
Landesbank



NEUE JADEWERFT
Wilhelmshaven



Impressum

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Stephan Huck: **Blaue Jungs im Bündnis – 50 Jahre Marine der Bundesrepublik Deutschland**

hrsg. vom Deutschen Marinemuseum Wilhelmshaven

ISBN-10: 3-930510-32-4

ISBN-13: 978-3-930510-32-0

© 2006 Brune-Mettcker Druck- und Verlagsgesellschaft mbH

Trotz sorgfältiger Nachforschungen konnten nicht alle Rechteinhaber ermittelt werden. Wir bitten gegebenenfalls um Mitteilung.

Gestaltung: Designpraxis – Ideen und Entwurf, Wilhelmshaven

Druck: Brune-Mettcker Druck- und Verlagsgesellschaft mbH

Inhalt

Blaue Jungs im Bündnis	8
Vorphase 1949–1955	22
Aufbauphase 1956–1967	24
Ausbauphase 1968–1980	26
Nordflankenmarine 1980–1990	28
Die Marine im Einsatz 1990–heute	30
Westbindung und Bündnisintegration	32
Die Flotte	34
Gefahren auf und über See	40
Sanitätsdienst der Marine	44
Tradition, Brauchtum, Zeremoniell	48
Inspekture und Befehlshaber der Flotte	52
Staatsbürger in Uniform und Innere Führung	56
Ungezählte Biografien – eine Marine	60
Die Marine in der »Wende«	64
Frauen in der Marine	66
Nachwuchswerbung	70
Blaue Jungs? – Medien und öffentliche Wahrnehmung	74

Die Marine im Einsatz 1990–heute

Der Auftrag der Marine wird entregionalisiert. Die Marine wird zum wichtigen Instrument des internationalen Krisenmanagements.

Der Zusammenbruch des Ostblocks verändert 1990/91 die Weltordnung von Grund auf. An die Stelle der Blockkonfrontation tritt nicht das erhoffte Friedenszeitalter. Eine Vielzahl regionaler Konflikte flammt auf. Die internationale Gemeinschaft erwartet, dass Deutschland sich künftig aktiv am internationalen Krisenmanagement beteiligen werde.

Unter unklaren politischen Vorgaben sucht die Marine bereits 1991 mit den **Zielvorstellungen Marine** ihren Umfang und ihre Aufgaben neu zu definieren. Entregionalisierung, Reduzierung und Teilnahme am internationalen Krisenmanagement gehören zu den Kernaussagen. Die Teilnahme am Embargoereinsatz gegen Ex-Jugoslawien führt 1994 zur Klärung der verfassungsrechtlichen Voraussetzungen. 2001 führen terroristische Anschläge islamischer Fundamentalisten der westlichen Welt ihre Verwundbarkeit vor Augen. Hierauf reagieren die **Verteidigungspolitischen Richtlinien** von 2003, die auch im Zeichen **asymmetrischer Konflikte** auf Sicherheit und Stabilität im globalen Rahmen durch streitkräftegemeinsames und bündnisintegriertes Handeln zielen.

Zeitgeschichte

1989/90 beendet die friedliche Revolution in der DDR das SED-Regime. Vor allem die Hoffnung auf »blühende Landschaften« im Osten erzeugt hohen Einigungsdruck, der innerhalb eines Jahres über die **Währungsunion** zum **Beitritt der ostdeutschen Länder zur Bundesrepublik** führt. Die westlichen Verbündeten stimmen dem unter der Bedingung des Verbleibs der gesamten Bundesrepublik in der NATO zu. Der wirtschaftlichen Schwäche der UdSSR ist es zuzuschreiben, dass sie diese Bedingung akzeptiert. Auch um den Ängsten vor einer übermächtigen Bundesrepublik im Herzen Europas entgegenzuwirken, treibt die Regierung Kohl den europäischen Einigungsprozess mit den **Maastrichter Verträgen** weiter voran.

Die wirtschaftlichen Folgen der Einheit zu verarbeiten und die Lebensverhältnisse in Ost und West anzugleichen wird neben der Sanierung der Sozial- und Bildungssysteme zur innenpolitischen Herausforderung für die schwarz-gelbe und die ihr 1998 folgende rot-grüne Regierung. Auch außenpolitisch muss sich die deutsche Politik neu verorten: der Kalte Krieg existiert nicht mehr als einende Klammer des atlantischen Bündnisses. Die Weigerung der Regierung SCHRÖDER, den USA 2003 im Krieg gegen den Irak zu folgen, gerät zum ernstesten **Zerwürfnis mit den USA** seit Bestehen der Bundesrepublik.

Westbindung und Bündnisintegration

Die Beteiligung an Systemen kollektiver Sicherheit garantiert die Freiheit der Bundesrepublik Deutschland und bildet eine Voraussetzung für militärisches Engagement im Ausland.

Das Grundgesetz sieht die Beteiligung an Systemen kollektiver Sicherheit vor. Im Zeichen des Kalten Krieges will Bundeskanzler ADENAUER durch die Westbindung eine Position politischer Stärke erreichen, mit der die deutsche Teilung schließlich überwunden werden kann. Die Westmächte sehen darin die Möglichkeit, die Bundesrepublik in die Verteidigung des Westens einzubinden und sie zugleich zu kontrollieren.

Unter westdeutscher Beteiligung wird 1955 der Brüsseler Pakt (1948) zur **Westeuropäischen Union** erweitert. Bis zum Ende des Kalten Krieges steht diese deutlich im Schatten der **NATO**, der die Bundesrepublik 1955 beitrifft. Unter sowjetischer Führung entsteht die **Warschauer Vertragsorganisation**. Bis zu deren Auflösung prägt die Konfrontation dieser beiden Bündnisse die Weltpolitik.

1973 tritt die Bundesrepublik den **Vereinten Nationen (UN)** bei. Deren Mitglieder können sich an friedensschaffenden und -sichernden Maßnahmen beteiligen. Bis 1990 aber wird die Bundeswehr nur zu humanitären Zwecken im Ausland eingesetzt. Die Partner der Bundesrepublik akzeptieren, dass mehr angesichts der deutschen Vergangenheit nicht durchsetzbar scheint. Nach der Wiedervereinigung aber erwarten sie größeres militärisches Engagement. Sämtliche Auslandseinsätze der Bundeswehr erfolgen im Rahmen von Systemen kollektiver Sicherheit, anfangs ausschließlich auf der Basis eines UN-Mandats.



NATO-Flagge

Die NATO (North Atlantic Treaty Organization = Nordatlantikpakt) wurde 1949 im Zeichen der sich verschärfenden Ost-West-Konfrontation als Bündnis kollektiver Sicherheit gegründet. 1955 trat die Bundesrepublik Deutschland der NATO als 15. Mitglied bei. Zehn weitere Mittel- und Osteuropäische Staaten wurden Mitglied der NATO nach dem Zerfall des Ostblocks. Oberstes Gremium der NATO ist der NATO-Rat. Nach den Terrorangriffen auf das World Trade Center in New York und das Pentagon in Washington stellte er 2001 erstmalig den Bündnisfall nach Artikel 5 (Angriff auf einen Mitgliedsstaat) fest.



Europa-Flagge

In mehreren Schritten verlief der Prozess der Europäischen Integration nach dem Zweiten Weltkrieg. Wegmarken dieser Entwicklung waren die Gründung der Montanunion, der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, der Europäischen Gemeinschaft und der Europäischen Union. Nachdem der Plan der supranationalen Europäischen Verteidigungsgemeinschaft 1954 überraschend gescheitert war, wurde als Kompromiss die Westeuropäische Union gegründet. Als europäisches Bündnis kollektiver Sicherheit gewinnt sie zunehmend an Bedeutung.

Solidaritätsbekundung

Dankesgabe des amerikanischen Kongresses für den Zerstörer LÜTJENS

Drei Tage nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 bekundete die Besatzung des Zerstörers LÜTJENS auf See den amerikanischen Zerstörern WINSTON CHURCHILL und GONZALES spontan ihre

Anteilnahme: Sie setzte die Flagge halbstocks, die Besatzung war an Oberdeck angetreten und zeigte ein Transparent mit der Aufschrift »We stand by you«.



Zum Dank für diese Geste der Solidarität wurde eine Abordnung der Besatzung ins Kapitol eingeladen und erhielt die hier gezeigte Flagge.



Die Flotte

Die Flotte besteht aus schwimmenden und fliegenden Einheiten der Marine sowie aus Spezialkräften. Forschungs- und Ausbildungsschiffe zählen nicht dazu.

Bis 2006 bilden Flottillen gleichartiger Schiffe und Boote die Flotte (**Typflottillen**). Die Flottillen bestehen aus Geschwadern.

2006 werden diese Typflottillen aufgelöst und in zwei **Einsatzflottillen** zusammengefasst. Die Stäbe werden in Wilhelmshaven und Kiel stationiert. Sie halten sofort einschiffbares Führungspersonal vor. Die Geschwader der Flottillen bleiben typenrein.

Die ersten Einheiten laufen der Flotte 1956 zu. Zumeist handelt es sich um Einheiten des Zweiten Weltkrieges, so auch um Fahrzeuge der ehemaligen Kriegsmarine. Ein umfangreiches **Neubauprogramm** ersetzt diese Einheiten ab den 1960er Jahren. Den größten Umfang erreicht die Flotte zu Beginn der 1980er Jahre infolge der unter Verteidigungsminister **GEORG LEBER** (Minister 1972–1978) eingeleiteten umfangreichen Beschaffungen. Alle Nachfolger haben mit erheblichen Sparzwängen zu kämpfen. Beschaffungsprogramme werden überarbeitet und Indiensthaltungszeiten verlängert.

Die Entwicklung eines Kriegsschiffs benötigt heute etwa ein Jahrzehnt. Sie erfolgt in Abstimmung zwischen dem **Bedarfsträger** (Marine), der **Wehrverwaltung** mit dem **Bundesamt für Wehrtechnik und Beschaffung** (BWB) und der **zivilen Industrie**. Zumeist erfolgt die Entwicklung und Realisierung in Konsortien, seit den 1970er Jahren verstärkt auch in internationalen Projekten.

Übergabeurkunde

Landungsboot EIDECHSE

Die USA unterstützten die westdeutsche Wiederbewaffnung mit umfangreicher Rüstungshilfe. Darunter auch Landungsboot EIDECHSE, das von der Bundesregierung für 6 Millionen DM erworben wurde. Das 1944 in Dienst gestellte Boot der US-NAVY war zunächst auf dem pazifischen Kriegsschauplatz eingesetzt worden. 1958 erfolgte die Übernahme durch die Bundesmarine in Charleston. Nach Außerdienststellung 1976 wurde EIDECHSE nach Großbritannien verkauft und dort als Pipelinecarrier eingesetzt.



Minensuchboot M 441

M 441 fuhr im Dienst der Kriegsmarine von 1942–1945 im Ostseeraum. 1945 fiel es als Kriegsbeute an die Siegermächte und diente unter anderem in den Minenräumverbänden der GM/SA und als M 205 bei der LSU (Labour Service Unit). Am 17. Juli 1956 stellte es als **SEEPFERD** beim 2. Minensuchgeschwader in Dienst. 1960 erfolgte die Außerdienststellung. Das Modell zeigt den in der Kriegsmarine verwendeten Rüstzustand.



Kriegsfischkutter

Gegen Ende des Zweiten Weltkrieges gab die Kriegsmarine für den Vorpostendienst bestimmte Kriegsfischkutter (KFK) in Auftrag. Nach Kriegsende sollten sie zivil als Fischkutter weiter verwendet werden. Insgesamt wurden mehr als 1000 Boote gefertigt. Die Bundesmarine übernahm in den Anfangsjahren 36 davon. Unter dem Namen **NORDWIND** hält die Deutsche Marine eines dieser Boote bis heute als Schulboot in Dienst. Das Modell zeigt einen zum Ujäger ausgerüsteten KFK der Kriegsmarine.

